Jahrg. VIII.

Wattenscheider Zeitung.

299

(Wattenscheider Anzeiger.)

Erscheint Dienstags, Donnerstags, Samstags u. kostet vierteljährlich incl. Botenlohn 2 Mark pränumerando. Im Postdebit 1,50 Mark.

Hierzu die „Illustrirte Sonntagsbeilage."

Druck, Verlag und Redaktion von Carl Busch in Wattenscheid.

Inserate werden die Petitzeile oder deren Raum mit 15 Rpfg., Anzeigen unter 4 Zeilen mit 50 Rpfg. berechnet. Reklamen 40 Rpfg. pro Zeile.

Wegen der h. Feiertage fällt die nächste Nummer am Dienstag aus.

Die Expedition.

Weihnachtslied.

Sie naht! sie naht die liebe,
Die holde Weihnachtszeit,
Es fliegen ihr jauchzend entgegen
Die Herzen weit und breit.

Aus hellen Kinderaugen
Schaut sie die „Alten" an,
Sie lächelt vertraut mit der „Jugend"
Auf ihrer Siegesbahn.

Es regen sich alle Hände
In mühevollem Fleiß,
Ihr den Empfang zu bereiten
In altgewohnter Weis'.

Auf seidenem Boden tanzen
Nadel und Faden geschwind.
Es stammelt mit müder Zunge
Ein Weihnachtslied das Kind.

Und ist sie dann gekommen
Die heißersehnte Stund',
Da wird das geheimnißvollste
Geheimniß endlich kund.

Und glückliche Augen leuchten
Am schimmernden Weihnachtsbaum
Und fröhliche Kinder jauchzen
Im festlich geschmückten Raum.

Abonnements-Einladung.

Die fortschreitende Entwickelung unsers Gemeinwesens legt auch uns die Pflicht auf, dem entsprechend das hiesige öffentliche Organ zu vergrößern. Mit der Aufnahme der Stadt Wattenscheid in den Kranz der westfälischen Städte soll auch die „Wattenscheider Ztg." mit den Blättern der benachbarten märkischen Städte konkuriren können, weßhalb wir mit 1. Jan. 1877 das Blatt bedeutend vergrößern werden, so daß es von Neujahr ab an im Format der Bochumer, Gelsenkirchener, Wittener ꝛc. Blätter, wie bisher dreimal wöchentlich, erscheinen wird.

Der Preis bleibt einschließlich des „Illustrirten Sonntagsblattes" wie früher, 2 Mark pro Quartal. Das Post-Abonnement (ohne „Illustrirtes Sonntagsblatt") beträgt 1,50 Mark.

Durch die Gewinnung von 2 weiteren Annoncenspalten wollen wir den Insertionspreis pro Petitzeile auf 10 Pfg. ermäßigen, weßhalb wir zur fleißigen Benutzung des Annoncentheils ganz ergebenst einladen, was wir um so mehr können, weil die „Wattenscheider Zeitung" als offizielles Organ von Stadt und Amt Wattenscheid und Amt Ueckendorf in genannten Bezirken die weitaus **verbreitetste und gelesenste Zeitung** ist.

Neu eintretende Abonnenten erhalten das Blatt von jetzt bis Neujahr gratis.

Zu zahlreichem Abonnement ladet höflichst ein

Der Verlag der „Wattenscheider Zeitung."

Reichstag.

Berlin, 21. Dec. Der Reichstag setzte heute die dritte Lesung der Strafproceßordnung fort und nahm dieselbe durchweg nach den Compromißvorschlägen an, bei § 207 mit einem vom Abg. v. Schwarze beantragten das Vertheidigungsrecht des Angeklagten erweiternden Zusatze. Von der von der Commission beantragten Resolution, den Reichskanzler aufzufordern, eine Militär-Strafproceßordnung vorzulegen, worin das Militär-Strafverfahren mit den wesentlichsten Formen des ordentlichen Strafprocesses umzeben und die Zuständigkeit der Militärgerichte im Frieden auf militärische Dienstvergeben beschränkt wird, wird der zweite Theil nach längerer Debatte an welcher auch der Kriegsminister von Kameke Theil nimmt, abgelehnt. Die Resolution, den Reichskanzler zur Vorlegung eines Gesetzes wegen einheitlicher Regelung der Gefängnißeinrichtungen und der Verpflegung, Beköstigung und Behandlung der Strafgefangenen aufzufordern, wird angenommen. Die Civilproceßordnung wird auf Antrag Miquel's en bloc angenommen, ebenso die Concursordnung. Eine zum Einführungsgesetz der Civilproceßordnung von Miquel und Genossen beantragte Resolution wegen Regelung des Kostenwesens durch eine Gebührenordnung und eine weitere zur Concursordnung beantragte Resolution werden angenommen. Die zu den Justizgesetzen eingereichten Petitionen werden als durch die betreffenden Beschlüsse erledigt erklärt. Es folgt die namentliche Gesammtabstimmung. Das Gerichtsverfassungsgesetz wird mit dem dazu gehörigen Einführungsgesetz mit 194 gegen 100 Stimmen angenommen, die übrigen Gesetze mit den Einführungsgesetzen, da der Antrag auf namentliche Abstimmung zurückgezogen wird, gleichfalls, anscheinend mit derselben Majorität. Der Präsident des Reichskanzleramts, Staatsminister Hofmann, verliest eine kaiserliche Botschaft, nach welcher der Kaiser morgen um 2½ Uhr die Session des Reichstags feierlich zu schließen beabsichtigt. Präsident von Forckenbeck giebt die gewöhnliche Geschäftsübersicht. Abg. von Bonin spricht dem Präsidenten den Dank des Hauses für die Geschäftsleitung aus. Forckenbeck schließt die Sitzung mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser.

Politische Rundschau.

Der **Kaiser** hat den feierlichen Schluß der **Reichstags-Session** mit Rücksicht auf den Ablauf einer an Arbeiten und Ergebnissen reichen Legislaturperiode, deren Gedächtniß voraussichtlich mit der Gründung der nationalen Rechtseinheit verknüpft bleiben wird, gestern (Freitag-Mittag) Allerhöchstselbst vollzogen.

In einigen Blättern werden Conjecturen über den **Beginn der Landtagssession** und über die muthmaßliche Dauer derselben aufgestellt. Wenn in diesen Mittheilungen der Termin für die Eröffnung des Landtages bis zum 15. Jan. vorgerückt wird, so beruht das auf einer mangelhaften

Drei Bräute.

Novelle von Edmund Wöhler.

(Fortsetzung.)

Tittmann unterdrückte das Weitere und lachte wieder aus vollem Halse.

Die Bucklige begriff sofort, was der Brodgeber ihres Vaters hatte sagen wollen. Sie ward blutroth und biß sich in die schmalen Lippen. Aber sie verzog keine Miene, sondern warf nur einen verstohlenen giftigen Blick auf den Fabrikanten.

„Gnädiger Herr," sagte sie, nachdem sich der Heiterkeitsausbruch Tittmann's einigermaßen gelegt hatte, — „ich fürchte, daß die Sache ernster ist, als der gnädige Herr glauben mögen, und daher halte ich es für meine Pflicht, den gnädigen Herrn vor der Gefahr zu warnen, in der sich Ihr arglöser Sohn befindet und die ihm durch eine Person droht, welche sich nur zu geschickt den Schein der Uneigennützigkeit und Rechtschaffenheit zu geben weiß!"

Diese Worte der Näherin brachten endlich Tittmann zu der Erkenntniß, daß er den kleinen Unhold mit dem hübschen Gesichte anfänglich falsch verstanden habe.

Er ward plötzlich aufmerksam und ernst.

„Von welcher Person reden Sie?" fragte er. — „Und von welcher Art könnte die Gefahr sein, die meinen Sohn Albrecht bedrohen soll, wie Sie vorgeben?"

„In unserem — in dem anderen Hause des gnädigen Herrn wohnt im ersten Stocke eine gewisse Räthin Falk —"

„Ja, ja!"

„Der gnädige Herr werden wissen, daß diese Frau von Unterstützungen lebt, von der Mildthätigkeit einiger vornehmer Herrschaften, mit denen sie umging, als sie noch wohlhabend war —"

„Ich glaube, etwas dergleichen achört zu haben, aber was hat das —?"

„Sie weiß sich auch durch ihre Heuchelei von allerlei frommen Vereinen sogenannte Liebesgaben zu erschleichen —"

„Das geht mich nichts an, — sie zahlt ihre Miethe immer auf die Minute, also pünktlicher, als gewisse andere Leute. Doch was soll's mit dieser Frau? Und was könnte mein Sohn —?"

„Sie hat zwei Töchter, — Beide sind sehr schön, — die Jüngere ist freilich schwachsinnig, aber die Aeltere desto gescheidter —"

„Ah —!"

„So gescheidt, gnädiger Herr, daß sie es verstanden hat, Ihren Herrn Sohn an sich zu locken und doch sich dabei die Miene zu geben, als gehe sie ihm in aller Ehrlichkeit aus dem Wege!"

Tittmann's Antlitz verfinsterte sich.

„Meinen Sohn?" stieß er hervor. — „Woher kennt er jenes Frauenzimmer?"

„Der junge Herr ist ja bisweilen zu dem Inspector gekommen!" bemerkte Friederike zweideutig.

„Ah — und der hat diese saubere Bekanntschaft ermittelt?" brauste Tittmann auf.

Friederike zuckte die Achseln.

„Das will ich nicht gerade gesagt haben, gnädiger Herr! Genug, Ihr Herr Sohn kennt das Mädchen, das sehr hübsch ist und sehr gut die Anständige zu spielen versteht!"

„Zu spielen — so, so! Und was treibt dieses Frauenzimmer?"

Friederike lächelte boshaft.

„Sie war bis gestern eine Putzmacherin." —

„Eine Putzmacherin! — Was heißt: bis gestern?"

„Man hat sie aus dem Geschäfte — fortgejagt!"

Tittmann sann einen Augenblick nach. Dann sagte er trocken und halb vor sich redend: „Ein junger lediger Mann sucht Zerstreuung, man kann ihm das nicht verargen. Mein Sohn ist alt und erfahren genug, um zu wissen, wie weit man sich mit einem derartigen Frauenzimmer einläßt. Ihm ist jedenfalls bekannt, mit wem er es zu thun hat!"

„Das bezweifle ich, gnädiger Herr!" bemerkte Friederike mit Bestimmtheit. — „Diese Hedwig Falk ist eine sehr raffinirte Person und da sie

Kenntniß der verfassungsmäßigen Bestimmungen. Der Termin kann über den 12. Januar nicht hinausgeschoben werden, da an diesem Tage der verfassungsmäßig zulässige Zwischenraum zwischen den Wahlen und dem Zusammentritt des Landtages abläuft.

Nach der „Post" ist die Mittheilung einiger Blätter, daß der Präsident des Reichseisenbahnamtes, Herr **Maybach**, seine Entlassung erbeten habe, um die Leitung eines großen gewerblichen Etablissements (Krupp) zu übernehmen, unzutreffend. Unterhandlungen haben allerdings geschwebt.

Freiherr Felix von Loe fordert in einem Circular die Deutschen Katholiken zu Beiträgen für ein Geschenk an den **Papst** zu dessen **Bischofsjubiläum** auf. Eine eigene Deputation soll s. Z. nach Rom gesandt werden, um dem Papst zu gratuliren und die Geschenke zu überbringen.

Nach einem Bericht des altkatholischen „Deutschen Merkur" aus Rom hat das Comite für **die 50jährige Bischofsfeier des Papstes** soeben das vom Papste genehmigte Programm veröffentlicht. Das Fest soll vom 31. Mai bis 3. Juni 1877 dauern.

In der Kohlenzeche Roß Heyworth unweit Newport, (England) hat am 18. Dec. Morgens, ein **bedeutendes Grubenunglück** stattgefunden. Durch eine Explosion schlagender Wetter sind 17 Grubenarbeiter getödtet und eine Menge Personen mehr oder minder schwer, einige sogar lebensgefährlich, verletzt worden.

Von der Festung **Belgrad** aus ist am 19. Dec. auf den Oesterreich-Ungarischen Monitor „Maros" geschossen worden. Auf demselben befanden sich der Oesterreichische und der Deutsche Generalkonsul, sowie der Oesterreichische Militärattaché in Konstantinopel, Oberst-Lieutenant Raab. Generalkonsul, Fürst Wrede, reklamirte sofort bei der serbischen Regierung und drohte, die Festung durch die Monitors beschießen zu lassen. Ministerpräsident Ristics überbrachte darauf persönlich die Entschuldigung der Regierung und machte zugleich die Mittheilung, das Ministerium habe um seine Entlassung gebeten, um dem Fürsten seine Stellung zu erleichtern. Auch der Festungskommandant wurde abgesetzt.

Ein Telegramm aus **Constantinopel** vom 22. Dec. meldet: Die Vorkonferenz verständigte sich über ein Projekt, eine Europäische Commission zur Ueberwachung und Ausführung der Reformen in Bulgarien einzusetzen und derselben eine Militäreskorte, bestehend aus 6000 Belgiern, beizugeben. Salisbury trat dieser Verständigung lediglich zur Vermeidung des Krieges bei, der sonst sofort entstanden wäre. Die Entscheidung der Pforte wird bis zum 25. Dec. erwartet.

Lokal- und Provinzial-Chronik.

* **Wattenscheid**, 22. Dec. Im Laufe dieser Woche hat die von dem Stadtverordneten-Collegium eingesetzte Commission die jährlich vorgeschriebene Prüfung und Revision der **städtischen Sparkasse** vorgenommen. Dieselbe hat mit minutiöser Gewissenhaftigkeit stattgefunden und die genaueste Uebereinstimmung der aufgestellten Rechnungs- u. Kassenabschlüssen mit den Büchern und Belägen ergeben. Dies Resultat dient nicht nur zur vollsten Beruhigung des Herrn Rendanten und der Herren Administratoren sondern auch des größern Publikum. Hätten in Herne auch so eingehende Revisionen stattgefunden, so wären so großartige Defraudationen dort nicht möglich gewesen.

* Mit Rücksicht darauf, daß der diesjährige 24. Dec. auf einen Sonntag fällt, hat das Generalpostamt angeordnet, daß der Postdienst an diesem Tage, der Bewältigung des Weihnachtsverkehrs wegen, bei den Postanstalten wie der Dienst an Wochentagen gehandhabt werden soll.

* **Wattenscheid**, 23. Dec. Auf Zeche Maria-Anna & Steinbank in Höntrop ist in diesen Tagen ein nicht unbedeutender **Diebstahl** von Pulver aus deren Pulverhaus entdeckt worden. Die Sache ist der kgl. Staatsanwaltschaft in Bochum angezeigt.

* Von den Mannschaften des Beurlaubtenstandes, also Reserve und Landwehr, waren in den letzten Jahren bekanntlich fast alle Dienstfähigen zur Einübung mit dem neuen Mausergewehr einberufen worden. Indessen ist aus mannigfachen Rücksichten doch noch ein sehr beträchtlicher Theil der bezeichneten Kategorien zurückgestellt worden. Nach einem neuerlichen Beschlusse des Kriegsministeriums sollen alle diese Mannschaften zu einer Uebung von etwa zwei Wochen im Laufe des ersten Quartals des künftigen Jahres eingezogen werden.

* Daß Briefe an Soldaten, welche den Vermerk „Eigene Angelegenheit des Empfängers" tragen, frei sind, ist allgemein bekannt. Weniger bekannt dürfte sein, daß dieser Vermerk auch bei Postanweisungen und Packeten eine Verminderung des Portos herbeiführt. Erstere kostet bis 100 Mark dann statt 20 Pfg. nur 10 Pfg., und Packete an Soldaten bis zu 5 Kilogr. kosten nur 20 Pfg. Das letztere dürfte besonders in dieser Schlachtzeit, wo doch manche Wurst für die „armen Jungen" abfällt, nicht unwichtig sein.

∂ **Aus dem Amte Wattenscheid**, 21. Dec. Wie eine Nachbarstadt an den „rechten" Bürgermeister gekommen ist, dürfte auch Ihre Leser interessiren. Zur Zahl der bevorzugten Bewerber aus der langen Reihe der eingelaufenen Meldungen gehörte auch Herr X. aus Y. Vorzügliche Zeugnisse und Empfehlungen, eine imponirende Figur, einnehmendes Wesen und — als conditio sine qua non — das Bekenntniß der Angehörigkeit zur **katholischen** Confession, alle diese Vorzüge vereinigte unser Bürgermeisterkandidat in seiner Person. Dem Beigeordneten, der mit der Entgegennahme der Anmeldungen betraut war, hatte Herr X. bei seiner persönlichen Vorstellung, in letzter Beziehung einige Andeutungen gemacht, die diesem genügten, deren Wiederholung bei den andern Herren, weil dazu kein Anlaß, nicht erfolgte. Eines schönen Tages machten nun einige Stadträthe, getreu dem alten deutschen Sprichworte: „man soll keine Katze im Sack kaufen" per Dampf sich gen Y. auf, um Herrn X. in dem Orte seiner Wirksamkeit zu besuchen und sich besonders wegen dessen „Katholizität" zu informiren. Vor deren Ankunft in Y. hatte jedoch der Draht den Herrn X. von deren Abreise und Absichten verständigt. Die Deputation wunderte sich nicht wenig, bei ihrer Ankunft in Y. von dem Herrn Bürgermeister X., der „zufällig" am Bahnhofe war, sofort begrüßt zu werden und konnte es demselben doch unmöglich abschlagen, daß derselbe ihnen in vollendester Aufmerksamkeit den ganzen Tag widmete und bei Besichtigung der wenigen Sehenswürdigkeiten des Städtchens den liebenswürdigsten Cicerone und Wirth machte. Obwohl die Herren am Abend, fast so klug wie am Morgen, wieder heimdampften, hat diese Reise es doch nicht verhindert, daß unser Nachbarstädtchen sich einen echt deutschen und **gut altkatholischen** Bürgermeister gewählt hat.

^ **Gelsenkirchen**, 22. Dec. Der von der Majorität unsers Stadtverordneten-Collegiums zum Bürgermeister erwählte Bürgermeister **Vattmann** in Tarnowitz, den Sie bei Reproduktion des Wahlberichts gemäß der umgehenden öffentlichen Meinung als „ultramontan" bezeichneten, ist doch nichts weniger wie dies, was ich Ihnen jetzt auf Grund bester Orientirung mittheilen kann. Er ist zwar Katholik aber sympathisirt durchaus nicht mit den Bestrebungen unsrer ultramontanen Heißsporne. Seine Bestätigung seitens der kgl. Regierung ist daher, wie wir erfahren als gesichert zu betrachten. — Weniger Glück dürfte der hiesige Stadtrath mit der Wahl seines Beigeordneten haben. Die Verfagung der Bestätigung ist wohl mit Sicherheit zu erwarten. Daß überhaupt das Collegium den einzigen Mann, den es hätte wählen müssen, der sich wie kein zweiter Gelsenkirchener Bürger (das muß ihm selbst der politische Gegner bezeugen) durch Hintansetzung seiner eigenen Interessen und unter persönlichen Opfern für die Hebung unsers Gemeinwesens verdient gemacht hat, daß, wie gesagt, das Collegium diesen Mann nicht gewählt hat, ist ein arger faux pas, ein Schlag ins eigene Angesicht, wodurch es in der ganzen Umgegend um seine Reputation gekommen ist. — Dem Vernehmen nach sollen jetzt, nachdem das Zustandekommen der neuen Gerichtsorganisation gesichert und die Einführung derselben auf 1. Okt. 1879 festgesetzt ist, auch von hieraus Schritte für Erlangung eines **Amtsgerichtes** gethan werden. Ein Gebäude ist dafür schon längstens in Aussicht genommen.

Schalke, 17. Dec. Gestern Mittag verunglückte auf Schacht Wilhelm der Bergmann Horstman

---

nicht vergessen kann, daß ihr Vater ein Herr Rath war und sie als ganz junges Mädchen nur in vornehme Kreise geführt ward, so wird sie sich nicht damit begnügen, nur die Maitresse Ihres Herrn Sohnes zu werden!"

„Was Teufel!" fuhr Tittmann auf, — „solches Bettelvolk in meine Familie zu bekommen, — das fehlte noch!"

„Das meine ich auch, gnädiger Herr! Ich habe ein paarmal Gelegenheit gehabt, den jungen Herrn zu sehen, — er schaut — so viel ich davon verstehe — so treuherzig und leicht vertrauend aus, daß ich glaube, es kann für ein abgefeimtes Geschöpf, wie die Hedwig, nicht schwer fallen, ihn ganz und gar in ihre Schlingen zu bekommen, zumal wenn sie so eifrig wie jetzt fortfährt, die Uninteressirte und Tugendhafte zu spielen!"

„Sie können mir hoffentlich einen Beweis dafür bringen, daß sie das Gegentheil davon ist?"

„Leider nein, gnädiger Herr! Ob, diese Hedwig ist fein, sie weiß sich so zu verstellen, daß sie Jedermann für ein Muster von Ehrbarkeit hält. Aber ich durchschaue sie, — hat sie einmal erst ihren Zweck erreicht, dann wird sie die Maske fallen lassen und dann werden sich der gnädige Herr wahrhaftig nicht zu einer solchen Schwiegertochter gratuliren können!"

„Ah — ah —!" murmelte Tittmann erregt und begann, finster und gereizt, hastig im Zimmer auf und ab zu schreiten.

Die Bucklige beobachtete die Wirkung, welche ihre Worte hervorgebracht hatten, einige Augenblicke hindurch und fuhr dann fort: „Sie brauchen sich nur die Familie dieser Hedwig Falk genauer anzuschauen, gnädiger Herr und Sie werden wissen, was das Mädchen werth sein kann, — die Mutter macht mit dem Sammelbogen für sich Collecten in vornehmen Häusern, der Bruder ist jener berüchtigte Doctor Falk, der vor einem Jahre — oder etwas darüber — eingekerkert wurde und den die — wie heißt es doch? — ja — die Advocatenkammer ausgestoßen hat —"

„Wie — ? Der? — Ja, ganz recht, ich entsinne mich —"

„Ach, gnädiger Herr, Sie haben vorhin gesagt, daß gewisse andere Leute nicht so pünktlich ihre Miethe bezahlen, wie jene Falks, — das kommt daher — nehmen der gnädige Herr es nicht für ungut, — weil gewisse andere Leute arm sind, aber zu ehrlich, um es so machen zu können, wie die Frau Räthin und ihre Sippschaft —!"

Und Friederike brach in Thränen aus. Woher sie diese nahm — da ihr doch keineswegs weinerlich zu Muthe war — das mögen die Götter wissen. Genug, sie hatte sie zur rechter Zeit bei der Hand.

Tittmann blieb vor ihr stehen und sah sie nicht ohne Theilnahme an, ja, er schien etwas wi Scham und Dankbarkeit zu fühlen.

„Beruhigen Sie sich, mein Kind," sagte er, — „ich lasse Ihrem Vater Zeit, bis er wird zahlen können!"

Bevor er sich dessen versah, hatte die Bucklige seine Hand ergriffen und berührte sie wiederholt mit ihren schmalen Lippen.

„Ach, gnädiger Herr," schluchzte sie, — „Sie sind ein Wohlthäter Ihrer Arbeiter, ich wußte es ja! Und darum ließ ich mich auch durch kein Bedenken davon abhalten, Sie vor der Gefahr zu warnen, welche den jungen gnädigen Herrn und damit zugleich Sie und Ihre werthe Familie bedroht, — ich will's nun gestehen, dieser Vorsatz hat mich hauptsächlich hierher geführt, denn sonst — wäre der Vater zu ihnen gekommen —!"

„Liebes Kind, ich danke Ihnen, — Sie haben mir in der That einen sehr wichtigen Dienst geleistet, indem Sie es mir möglich machen, bei Zeiten meine Maßregeln gegen jenes Frauenzimmer zu ergreifen, das meinen Sohn arg bethört zu haben scheint. Mir ist die Zerstreutheit desselben, seine Befangenheit allerdings seit einiger Zeit aufgefallen, — nun ist mir Alles klar. Ich danke Ihnen nochmals — aber halt —"

(Fortsetzung folgt.)

dadurch, daß ihm ein Stück Kohle auf den Kopf fiel, wobei er seinen Tod fand. (Reichsfr.)

Herne, 18. Dec. Wie neuerdings hier verlautet, wird wahrscheinlich eine Anzahl der von Sprick früher verwalteten Kassen doch noch ohne Verlust aus der Angelegenheit hervorgehen. Es sind nämlich in nicht wenigen Fällen die üblichen Revisionen derartig vollzogen worden, daß den betreffenden Gemeinden Entschädigungs-Ansprüche an die mit der Revision betrauten Personen zustehen. Die Unterschlagungen Sprick's dürften demnach in zahlreichen weiteren Privatkreisen, außer den von uns neulich schon als in Mitleidenschaft gezogen, erwähnten, ihre bösen Spuren hinterlassen.

Essen, 20. Dec. Bezüglich der bei Rüttenscheid gefundenen Kindesleiche schreibt noch das „Essr. Volksbl.": Nach eingegangener Mittheilung will ein auf dem Witteringsfelde wohnender Bergmann gegen 10 Uhr Morgens in der Nähe der Zeche Langenbrahm eine noch junge Frauensperson angetroffen haben, welche ein nacktes, anscheinend neugeborenes Kind in der Schürze trug und die Aufforderung des Bergmanns, sie bis zum nächsten Hause zu begleiten, trotzig ablehnte und sich eiligst in der Richtung nach Stoppenberg entfernte. Ob das aufgefundene todte Kind von der gedachten Frauensperson herrührt und von ihr ermordet ist, soll wohl bald ermittelt werden.

— 21. Dec. Die heute gethätigte Wahl eines Ersatzmannes für den in Folge Absterbens aus dem Stadtverordneten-Collegium geschiedenen Herrn Hintze, hat für den Kandidaten der nationalen Partei, Herrn G. Meyer, 105 und für den Kandidaten der „Vereinigten Bürger- (sog. Kompromiß-) Partei," Herrn Altenberg, 129 Stimmen ergeben. Herr Altenberg (ultr. und Schwiegervater der Essr. Volksz.) ist somit als gewählt anzusehen.

— 21. Dec. Der am 16. ds. auf Zeche „Herkules" verunglückte Bergmann Wilhelm Munkenbeck ist gestern seinen Verletzungen im Huyssen'schen Hospitale erlegen. Derselbe war zwar unverheirathet, aber der Ernährer seines alten Vaters und seiner vier unmündigen Geschwister.

Oberhausen, 16. Dez. Gestern Abend nach 7 Uhr wurde von dem von Bottrop nach Osterfeld fahrenden Güterzuge ein Mann überfahren und vollständig verstümmelt. Von dem Führer der Maschine wurde beim Scheine der Laterne bemerkt, wie der Unglückliche quer über dem Geleise still da lag und ist bis jetzt nicht constatirt, ob derselbe den Tod gesucht oder ob ein Verbrechen vorliegt. — Nachträglich erfährt man, daß der Selbstmörder früher Wiegemeister auf der Sterkerade Hütte war. Die stattgefundene Entlassung hat ihn in den Tod getrieben.

Elberfeld, 20. Dec. Die Ehefrau Amalie Hardt geb. Lüland wurde heute vom Assisenhofe wegen Mordversuch verübt am eigenen Manne zu 3 J. Gefängniß verurtheilt. Dieselbe war von ihrem Manne, der Hausknecht in der Hellmar'schen Apotheke war, durch Erbschaftsvorspiegelungen zur Eingehung der Ehe veranlaßt. Als sich später die Schwindeleien herausstellten, feuerte sie am 2. Nov., in der Absicht, ihn zu erschießen, 2 Revolverschüsse auf ihren Mann ab, von denen einer demselben eine lebensgefährliche Kopfwunde beibrachte und der andere den Oberarm durchbohrte.

* Standes-Amt Wattenscheid.

(Vor Nachdruck geschützt. Gesetz vom 11. Juni 1870.)

Vom 11. Dez. bis 22. Dez. c. wurden angezeigt:

Verlobte:

269) Bergmann Wilhelm Schnabel mit Christina Pauline Postler, beide Ueckendorf. 270) Bergmann Johann Stuckenbrock, Ueckendorf, mit Elisabeth Jking, Wattenscheid. 271) Bergmann Johann Heinrich Barthelmai mit Agathe Lücking, beide Ueckendorf. 272) Bergmann Johann Adam mit Wilhelmine Auguste Bluhm, beide Ueckendorf. 273) Bergmann Eberhard Krameyer, Günnigfeld, mit Maria Elisabeth Hencke, Hordel. 274) Golbarbeiter Herz Herzberg, Wattenscheid, mit Caroline Abraham, Boppard. 275) Mühlknecht Johann Jessen mit Wittwe Ziegelmeister Math. Menz, beide Königsteele.

Sterbefälle:

736) Tochter des Bergmanns August Rademacher, Freisenbruch. 737) Catharina Geilenkirchen, 5 M. Freisenbruch. 738) Bergmann Paul Standke, 27 J. Wattenscheid. 739) Tochter des Bergmanns Bernhard Koers, Wattenscheid. 740) Catharina Gräber, 8 M. Wattenscheid. 741) Heinrich Plato, 2 M. Wattenscheid. 742) Adolf Bügel, 8 W. Wattenscheid. 743) Bergmann Heinrich Springob. 26 J. Höntrop. 744) Heinrich Pahlmann, 6 M. Königsteele. 745) Anna Triebich, 1 M. Ueckendorf. 746) Johann Peter Otto, 3 M. Königsteele. 747) Eleonore Conrad, 51 J. Günnigfeld. 748) Johann Kleine, 2 J. Königsteele. 749) Ehefrau des Bergmann Heinrich Plücker, 36 J. Königsteele, 750) Ehefrau des Bäckers Lorenz Gottschalk, 29 J. Westenfeld. 751) Wittwe Anton Flore, 72 J. Freisenbruch. 752) Heinrich Mintz, 11 M. Wattensch. 753) Gertrud Stegemann, 2 J. 3 M. Eiberg. 754) Wilhelm Heinrich Büscher, 6 M. Ueckendorf. 755) Wirth Theodor Betten, 51 J. Ueckendorf. 756) Theodor Koppen, 3 M. Freisenbruch. 757) Maria Schuft, 18 T. Königsteele. 758) Elisabeth Küpper, 3 T. Westenfeld. 759) Ehefrau Heinrich Pauck geb. Niermann, 50 J. Königsteele. 760) Wittwe Mathias Dorweiler geb. Rauth, 65 J. Freisenbruch. 761) Maria Luise Hammer, 9 M. Königsteele. 762) Friedrich Timmermann, 1 J. 3 M. Ueckendorf.

Die Gesammtsumme der angemeldeten **Geburten** beträgt vom 1. Jan. bis incl. 22. Dez. 1705.

Vermischtes.

Eine Dame in Berlin beklagte sich bei der Redaktion des „Beobachters" über das schlechte Gewicht, welches ein namentlich bezeichneter Kaufmann gebe, und sagte, daß an einem Pfund Zucker drei Loth gefehlt haben. Die Redaktion erwiderte, daß an diesem Pfund Zucker drei Loth gefehlt, sei gewiß nicht Schuld des Kaufmanns, sondern Versehen des Ladenburschen, denn wenn der Herr selbst wäge, fehlten stets — vier Loth.

Zu den bevorstehenden

Weihnachtsfesten

empfehle meine durch neue Sendungen aufs Reichhaltigste assortirte Lager in

Porzellan-, Cristall-, Glas-, Spiegel-, Galanterie- & Spielwaaren

als passendste Geschenke.

In Spielwaaren- & Christbaum-Ausschmückungsgegenständen

errichtete eine besondere **große Ausstellung**, zu derem Besuche ergebenst einlade.

Wattenscheid. **Markus Kaufmann.** **Oststraße.**

Verlegte

Wohnung & Geschäft

von der Haidenstraße an den neuen Markt in die frühere Wohnung der Hebamme Rütter neben Frl. Geschw. Meese. Empfegle gleichzeitig gute haltbare **Kartoffeln** zum Einkellern und liefere solche franko ans Haus.

Joh. Mart. Hövel,
Kartoffeln und Gemüsehandlung

Fahr-Gelegenheiten

zwischen Wattenscheid Bahnhof und Gelsenkirchen, sowie

Extra-Wagen

sind jederzeit zu haben bei
Wirth **Wilhelm Kort.**

Prima Butter

offerirt zu 110 Pfg. gegen Nachnahme

H. & B. Foget
in Emden

Tinten.

Schwarze Schreib- u. Copirtinte prachtvollste Salon-, Aleppo-, Tannin-, Carmin-, Blaue und andere Tinten aus der Fabrik von H. von Gimborn in Emmerich sind stets auf Lager bei **A. H. Junkel, L. Venator.**

Ermäßigte Preise
für
Häcksel-Maschinen
von
Rm. 75 — an franco
jeder Eisenbahnstation geliefert.

neuester u. bester Construction, verstellbar für 5 Schnittlängen, übertreffen alle bisherige Systeme, durch Einfachheit, Dauerhaftigkeit und enorme Leistungsfähigkeit bei sehr leichtem Gang. —

Garantie und Probezeit. Beschreibungen und Zeichnungen auf Anfrage franco und gratis. Solide Agenten erwünscht, wo noch keine Vertretung.
Ph. Mayfarth & Comp., Maschinenfabrik Frankfurt a/M.

Weintrauben-Brust-Syrup

das **sicherste Mittel** gegen jeden **Husten, Brustleiden, Athmungsbeschwerden, Heiserkeit** und **Verschleimung**, sowohl für **Erwachsene** wie für **Kinder**, ist allein echt zu haben in **Wattenscheid** bei Herrn **Wilhelm Spelberg** und **Wwe. Wilhelm Dickerhoff**; in **Hörde** bei Herrn **Carl Könitz.**

Unterleibs-Bruchleidenden

wird die **Bruchsalbe von G. Sturzenegger** in Herisau, Canton Appenzell Schweiz, bestens empfohlen. Dieselbe enthält keinerlei schädlichen Stoffe und heilt selbst ganz alte Brüche, sowie Muttervorfälle in den allermeisten Fällen vollständig. Zu beziehen in Töpfen zu Mark 5 nebst Gebrauchsanweisungen und überraschenden Zeugnissen sowohl durch G. Sturzenegger selbst als durch folgende Niederlagen: **Münster:** W. Meyhöfner, Apotheker und Droguist; **Paderborn:** Adler-Apotheke. Auch ist Näheres zu erfragen durch die Versandstelle, von: **F. Offermann, Dortmund.**

Ich bringe mein
Pfandleihgeschäft
bei reeller Bedienung in empfehlende Erinnerung. **A. Meyer.**
vis-à-vis Hotel Vogt.

Rheinische Eisenbahn.
Abfahrt nach Essen:
5⁴⁵, 7, 8²⁷, 12⁸, 2², 4¹², 7³⁴, 9⁷ Uhr.
Abfahrt nach Bochum:
5³⁰, 7¹² 9, 12², 4²⁰, 5³⁹, 8¹⁷, 11⁶ Uh
Abfahrt von Essen:
5⁵, 6⁵⁶, 8⁴⁴, 11⁴⁶, 4⁴, 5²⁵, 8¹, 10⁵⁰ Uhr.
Abfahrt von Bochum:
5³² 8¹⁵, 11⁵¹, 1¹⁹, 3⁵⁹, 7²², 8⁵⁵ Uhr.

Bergisch-Märkische Eisenbahn.
Abfahrt nach Bochum.
8²⁸, 10³⁶, 1²⁵, 6¹³.
Abfahrt nach Essen.
10⁴, 4³¹, 7⁵⁶.
Abfahrt von Bochum nach hier.
9⁵³, 4²², 7⁴⁵.
Abfahrt von Essen nach hier.
8¹⁴ 10²¹ 1¹⁰, 6.

Post-Abfahrt nach Gelsenkirchen.
8¹⁰ Vorm., 1¹⁰ Nachm., 7 Abends.

Omnibus-Verbindung.
Abfahrt 8¹⁰, 10 11⁴⁵, 1³⁵, 4, 7¹⁰.

Preuß. Original-Loose

1. Klasse 155. Pr. Lotterie 1/2 84 M., 1/4 42 M., Preis für alle 4 Klassen 1/2 150 M., 1/4 75 M., versendet gegen Baareinsendung des Betrages **Carl Hahn, Berlin S., Kommandantenstraße 30.**

Sparkasse
zu
Wattenscheid.

Daß im Laufe dieses Monats von sämmtlichen bei der hiesigen Sparkasse angeliehenen Kapitalien die halbjährigen Zinsen bezahlt werden müssen, wird hierdurch in Erinnerung gebracht.

Wattenscheid, im Dec. 1876.

Die Verwaltung.

Vacante Lehrerinstelle.

An der katholischen Volksschule in Höntrop hiesigen Amtes ist eine neu creirte Lehrerinstelle für die Unterklasse (Sammelklasse) vacant, welche bald besetzt werden soll. Dieselbe ist mit einem Gehalt von 800 M. dotirt, zu welchem eine Miethsentschädigung von 150 M. evt. freie Wohnung und eine Entschädigung von 50 M. für Heizung des Schullokals kommt. Bewerberinnen wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse bis zum 15. Januar 1877 bei dem Unterzeichneten in frankirten Anträgen melden.

Wattenscheid, im Dec. 1876.

Der Lokal-Schulinspektor
Dr. Gottschalk,
Rector.

Danksagung.

Der verehrlichen Gemeindevertretung von **Westenfeld** für die uns übergebenen 75 Mark als Geschenk sagen wir herzlichen Dank.

Wattenscheid, den 22. Dez. 1876.

Wattenscheider freiwillige Feuerwehr.
Der Chef
A. Dieckmann

Schöne frische
Wellenbutter
pr. Pfund 12 Sgr. zu haben bei
Jacob Weber,
Weststraße 6, unter Hotel Steinkopff.

Hierdurch mache ich dem geehrten Publikum von Wattenscheid und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich mit dem 3. Januar einen
Näh- und Zuschneide - Kursus
beginnen werde. Garantire für gründliche und leichte Erlernung in Zeit von 6 Wochen. Tageszeit 1—5 Uhr.

Achtungsvoll
Louise Brauer,
im Hause des Hrn. B. Ophoff früher Kleeberg'sche Haus neben der kath. Kirche.

Kleinfleisch
in bekannter Güte zu billigem Preise vorräthig bei
Geschw. Rößmann.

Tanz- & Anstands-Unterricht.

Dienstag, 26. Dez., werde ich im Saale des Wirths Hrn. **H. Kloh** in Höntrop einen Tanz- und Anstands-Unterricht veranstalten und zwar für Kinder von 5—7 Uhr, für Erwachsene von 7—9 Uhr. Es werden diejenigen gebeten, welche sich hieran betheiligen wollen, sich bei mir oder beim Wirth Herrn H. Kloh zu melden.

Eiberg. **Hr. Vollmer,**
Tanz- u. Anstandslehrer.

Abgeschnittene und ausgekämmte Haare
werden gekauft von
Johann Jung, Raseur,
im Hause des Hrn. Pentrop, Südstr. 4.

Möblirte Zimmer,
welche mit Oefen versehen, sind an einzelne Herren zu vermiethen.
Näheres in der Exp. d. Zeitung.

Aufruf!
Mitbürger des Kreises Bochum!

Nachdem wir vor Kurzem die Abgeordneten-Wahl gethätigt, werden wir abermals gerufen, unsere Bürgerpflicht auszuüben.

Diesmal handelt es sich um die **am 10. Januar** stattfindende Reichstagswahl. Bei dieser Wahl wird durch Abgabe eines verdeckten Stimmzettel der Abgeordnete direkt gewählt.

Der Candidat der liberalen Partei ist

Herr Dr. Wilhelm Löwe-Calbe in Berlin,

seit 1863 der Vertreter des Kreises im Abgeordnetenhause und seit Jahren unser Vertreter auch im Reichstage. Dieser hervorragende Mann kennt die Verhältnisse und Bedürfnisse unseres Kreises, wie sie nur ein Kreiseingesessener kennen kann, Wir kennen ihn als den bewährten, treuen Kämpfer für des Volkes Wohl und Rechte, der es sich zur Aufgabe seines Lebens gestellt hat, die Einigkeit der deutschen Nation zu fördern und die Verfassung im freiheitlichen Sinne zu entwickeln; wir kennen ihn als den muthigen und standhaften Streiter für die bürgerliche und religiöse Freiheit aller Glaubensbekenntnisse, die er in unparteiischem und echt nationalem Sinne seit länger als einem Vierteljahrhundert im Rathe der Volksvertreter in vorderster Reihe verfochten hat. —

In echt deutscher Weise sagt er in einer seiner Wahlreden: „Vor allen Dingen müssen wir das festhalten, was wir haben; wir dürfen den neuen Staat nicht wieder preisgeben, nicht um irgend einer Beschwerde willen, wo irgend etwas noch nicht so ist, wie es sein sollte; nein! diesen Staat müssen wir ganz und gar fest halten und dürfen auch von unserer Freiheit nichts aufgeben; denn es ist die Freiheit des Volkes, die den Staat lebendig macht, weil sie allein die großen Kräfte im Staate zu entwickeln vermag. Also am Staat, an Reich und Kaiser festhalten, in diesem Reiche die Freiheit des Volkes fester begründen und entwickeln, den Wohlstand des Volkes nach Kräften zu fördern, daß Zufriedenheit in der Nation herrscht und ganz besonders die Bildung so entwickeln, daß Jeder für sich selbst zu urtheilen vermag, und der Verstand des Volkes klar genug ist, das Mögliche vom Unmöglichen zu unterscheiden."

Mitbürger! Leider besteht der innere Kampf, der gleich bei der Gründung des deutschen Reiches entbrannte, noch heute fort und stehen wir somit auch diesmal wieder als unserm Hauptgegner der ultramontanen Partei gegenüber. Mit Befriedigung jedoch dürfen wir constatiren, daß ein großer Theil des katholischen Volkes immer mehr einsieht, daß der gegenwärtige Kampf in Wirklichkeit kein religiöser Kampf, sondern einzig und allein ein Kampf um die Herrschaft ist, den der Staat aufzunehmen verpflichtet war, um dem Gesetze die ihm gebührende Oberhoheit zu sichern. Somit sind wir zu der Annahme berechtigt, daß außer den liberal gesinnten protestantischen Wählern auch, wie vor drei Jahren, ein erheblicher Theil katholischer Wähler, geleitet von der besseren Einsicht und Erkenntniß unserer staatlichen Verhältnisse unserm Candidaten am 10. Januar die Stimme geben wird.

Mitbürger, liberale Wähler aller Confessionen, Alle, die Ihr zu Kaiser und Reich haltet, kommt zur Wahl und gebt Eure Stimme unserm bisherigen bewährten Abgeordneten,

dem echt deutschen Manne

Dr. Wilh. Löwe-Calbe

Das liberale Wahlkomitee des Kreises Bochum:

Dr. Stäps. F. W. Moll. Heinr. Grimberg. Schütz. Bernhardi. Aug. Kentzler. Th. Kleinsorgen. Herm. Schulte-Brockhoff. Stolzenberg. Weber. E. Stens. Philipps. Hirsch. Ludw. Ruhrmann. Dr. Kley. F. Kollmann. Ludw. Lauff. Dr. Otto. Wilh. Scharpenberg. Dr. Cremer. Märcks. Adriani. Wiesebrock. Schulte-Bulmke. W. Böcker. Gödecke. Klein-Albenhausen. Duisberg. Kirdorff. Dr. Schulz. Bösenhagen. Barth. Roßkothen. W. Beckmann. van Bürck.

Rheinische Vieh-Versicherungs-Gesellschaft
zu Cöln,

vom Königl. Preußischen Ministerium für Landwirthschaftliche Angelegenheiten concessionirt und unter Ober-Aufsicht der Königl. Regierung zu Cöln, versichert in streng getrennten Rechnungs-Classen:

1. **Lohn- und Lastfuhr-Pferde & Maulthiere zu** 4% dazu gehören die aller Posthalter, Hauderer, Fuhrunternehmer und Fuhrleute.
2. **Luxus-Pferde, andere Pferde & Maulthiere zu** 3%
3. **Rindvieh zu** 1¾ **bis** 2½%
4. **Schweine, Ziegen & Schaafe zu** 8%

Nähere Auskunft ertheilt und zur Aufnahme empfiehlt sich bestens
Wanne. **Aug. Storckmann,**
Haupt-Agent und Taxator für Schaden-Regulirung.

Michels Söhne,
Schalke, Friedrichstrasse 298,
Alter Korn 65 Pfg. per Liter.

Reichs-Verein
zu Ueckendorf,

Die für den 26. cr., Abends 6 Uhr, in Aussicht genommene Versammlung der liberalen Wähler des Amtes Ueckendorf kann nicht stattfinden, weil über das Local des Herrn Rohsiepe an diesem Abende anderweitig verfügt ist.

Ueber Zeit und Ort der Versammlung wird nähere Bekanntmachung erfolgen.

Der Vorstand.

Gesellschaft „Casino."
Heute, Sonnabend, 23. Dezember, Abends 8 Uhr,
Außerordentliche
General-Versammlung
Der Vorstand.

Sonntag, 31. Dezember,
Nachmittags 4 Uhr,
findet die diesjährige
General - Versammlung
der
Wattensch. Sterbelade
im Vereinslokale statt.

Tagesordnung:
1. Neuwahl des Vorstandes und des Vereinslokals
2. Aufnahme neuer Mitglieder.

NB. Es wird noch besonders daran erinnert, daß im Ausbleibungsfalle nach dem Statut verfahren wird.

Der Vorstand.

Zur Bildung einer

Schweinelade
zu Ueckendorf
werden diejenigen, welche sich dafür interessiren am
Dienstag, 26. ds. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr,
beim Wirth Herrn Joh. Hegemann hiermit freundlichst eingeladen.

Ueckendorf, den 13. Dez. 1876.

Der prov. Vorstand.

Wattenscheider
Schweine-Versicherungs Lade
Sonntag, den 24. d. M.,
Nachmittags punkt ½4 Uhr,
in der Johanneshalle,
GENERAL-VERSAMMLUNG
Da wichtige Vereins-Angelegenheiten zur Berathung kommen, ersucht um zahlreiches Erscheinen

Der Vorstand.

Das bis jetzt von Herrn Franz Stader bewohnte
Ladenlokal
nebst Wohnungen sind auf 1. Mai zu vermiethen. **L. Röttgen.**

Stroh, Heu u. Ziegenfutter
stets zu haben bei
Wattenscheid. **W. Glietenberg.**

Stollwerk'sche Brustbonbons
aus der Fabrik von
Franz Stollwerk
Hoflieferant, in Cöln, nach Vorschrift des Universitäts-Professor Dr. Harless Geh. Hofrath zu Bonn gefertigt, vorräthig in versiegelten Packeten à 50 Pfg. in Wattenscheid bei **Friedr. Fichtner, H. George, Wilh. Spelberg und Gg. Jos. Werz.**

Nro. 154. (Zweites Blatt.) Samstag, 23. Dezember 1876. Jahrg. VIII.

Wattenscheider Zeitung.

(Wattenscheider Anzeiger.)

Erscheint Dienstags, Donnerstags, Samstags u. kostet vierteljährlich incl. Botenlohn 2 Mark pränumerando. Im Postdebit 1,50 Mark.

Hierzu die „Illustrirte Sonntagsbeilage."

Druck, Verlag und Redaktion von Carl Busch in Wattenscheid.

Inserate werden die Petitzeile oder deren Raum mit 15 Rpfg., Anzeigen unter 4 Zeilen mit 50 Rpfg. berechnet. Reklamen 40 Rpfg. pro Zeile.

Vermischtes.

Ueber das Grubenunglück in Sachsen im Windbergschachte (in unmittelbarer Nähe der v. Burgk'schen Kohlenwerke, in welchen im Jahre 1869 circa 270 Bergleute durch böse Wetter ihren Tod fanden) melden die „Dresdener Nachrichten" Folgendes: „Die Schicht auf dem dem Potschappler Actienvereine gehörenden Schachte war von 12 Uhr Mittags bis 8 Uhr Abends ausgesetzt gewesen, wie sich dies Sonntags häufig ereignet. Um 8 Uhr fuhr die aus 27 Bergleuten bestehende Belegmannschaft an, ohne jedoch das Erscheinen miteinfahrenden des Obersteigers abzuwarten. Kurze Zeit darauf, die Arbeit mochte eben aufgenommen worden sein, bemerkte man auf der Oberfläche der Erde eine unterirdische, von einem dumpfen Rollen begleitete Bewegung und durch die Luftöffnung des Schachtes strömten in vernehmbarer Weise Gasströmungen ab. Sofort fuhr der Obersteiger mit einem Manne in den gefahrdrohenden unheilvollen Schacht an. Welch ein grauenvoller Anblick bot sich seinen entsetzten Augen dar. Da lagen 27 Bergleute, in verschiedener Stellung, wie sie das Geschäft eines Hauers mit sich bringt, an die Arbeit begriffen, von den bösen Wettern jäh betroffen da; 24 hatte die giftige Gas-Explosion sofort getödtet, ein weiterer Unglücklicher ist am Sonntag gestorben, nur zwei der Beklagenswerthen fanden sich am Leben vor. Sofort wurde mit aller Energie an die Herausschaffung der Verletzten und Todten gearbeitet und dieses traurige Werk noch in der Sonntagsnacht zu Ende gebracht. Die Leichname der Verunglückten sind einstweilen in einem Schuppen geborgen und zeigen die von solcher Todesart unzertrennlichen grauenhaften Erscheinungen: kupferbraune Färbung der Haut und Aufgetriebensein des Körpers.

(Originelle Flucht.) Ein Kunstreiter in Berlin, früher Mitglied des Circus Renz, der kürzlich auf dem Mariannenplatz einem Bäckermeister aus Köpenick am hellen lichten Tage ein zweispänniges Fuhrwerk entführte, mit den Pferden aber nach einigen Tagen in Neustadt-Eberswalde festgehalten und nach Berlin zurücktransportirt wurde, machte am Mittwoch Nachmittag einen höchst originellen Fluchtversuch aus der Stadtvogtei, der ihm jedoch nicht die ersehnte Freiheit brachte. Die B. Börs. Ztg. schreibt darüber: Mit mehreren anderen Gefangenen am Mittag des gedachten Tages dem Untersuchungsrichter zum Verhör vorgeführt, wußte der Dieb sich plötzlich auf der sogenannten Kegelbahn, dem langen Corridor zwischen den Häusern Nr. 2 und 3 am Molkenmarkt, an welchem die Bureaux des Untersuchungsrichters liegen, unsichtbar zu machen. Selbstverständlich bemerkte der Gefangenwärter sofort den Verlust, allein die sorgfältigsten Recherchen ergaben kein Resultat über den Verbleib des Flüchtlings. Vermuthlich ist derselbe unbemerkt in eine der an der Kegelbahn liegenden Zellen geschlüpft, welche zur Aufnahme der Nachmittags dem Polizeirichter vorzuführenden aufgegriffenen Dirnen bestimmt sind und die aus Versehen nicht verschlossen war. Dort hat er sich wohl bis zur Ankunft der Mädchen verborgen gehalten und diese alsdann zu bestimmen gewußt, ihm einige Frauenkleider abzulassen. Bei der Gemeinsamkeit, welche die Gefängnißgenossen stets verbindet, und da der Pferdedieb ein äußerst gewandter und galanter Mensch ist, konnte es ihm unter diesen Umständen an einer genügenden Ausstattung nicht fehlen. Ein Unterrock und ein Kleidrock verdeckten die unteren Extremitäten, ein Pelzjäckel umschloß die schlanken Glieder und ein Federbarett wippte keck auf dem Haupte. So ausstaffirt, konnte er unter einer Schaar von gegen 50 Mädchen nicht entdeckt werden; kaum aber erreichte der Transport von der Kegelbahn nach dem Polizeiverwahrsam die Treppe vor dem Criminalgerichtsgebäude, so wendete sich auch der Pferdedieb nach der Stralauerstraße, sich auf die Schnelligkeit seiner Beine verlassend. Unglücklicherweise verlor er dabei die Pantoffeln von den Füßen, und der dadurch entstandene Zeitverlust genügte dem Beamten, den Flüchtling einzuholen und zu verhaften. Abends saß der Pferdedieb allein in einsamer Zelle.

In einer der ersten Frühstücksstuben Berlins spielte sich am Sonntag Vormittag eine anfangs ernste Scene ab, die jedoch einen heitern Abschluß fand. Zwei ältere Herren saßen neben einander und frühstückten; vor Jedem stand eine halbe Flasche Wein. Nach einiger Zeit bezahlte der eine Herr seine Zeche, bestellte aber noch ein kleines Dessert und legte deßhalb sein Portemonnaie auf den Tisch zwischen sich und seinem Nachbar. Kurz darauf bezahlte auch Letzterer sein Frühstück, bediente sich aber hierzu des Portemonnaies seines Nachbarn, der erstaunt dies sah, aber kein Wort äußerte, um das Ende vom Liede abzuwarten. Auch der vermeintliche Marder hatte noch ein Dessert bestellt, welches er wiederum aus dem fremden Portemonnaie bezahlte, worauf er dasselbe zu sich steckte, seinen Ueberzieher anzog und sich dann entfernen wollte. Jetzt trat ihm nun der andere Herr mit den Worten entgegen: „Wollen Sie mir nicht mein Portemonnaie, welches Sie eingesteckt, nachdem Sie aus demselben Ihr Frühstück bezahlt haben, wiedergeben?" Fast erstarrt, war der laut Angeredete keines weiteren Wortes mächtig als: „Ich bin der Geheimerath —" „Ach was," unterbrach ihn unwirsch der Andere, „ich will nicht wissen, wer Sie sind, geben Sie nur das Portemonnaie heraus und das für das Frühstück daraus genommene Geld zurück!" Die ganze anwesende Gesellschaft hatte sich um die beiden Herren gedrängt. Mechanisch griff der vermeindliche noble Dieb in die Tasche seiner Unaussprechlichen, aus welcher er, statt des einen, zwei täuschend ähnliche Portemonnaies zog. Ein Blick darauf reichte hin, das Mißverständniß aufzuklären, nur ein wenig Zerstreutheit hatte den Herrn Geheimrath zum Diebe gemacht. Jetzt wurde eine neue Flasche entsiegelt und, indem man das Ereigniß herzlich belachte, gemeinsam geleert.

Ueber eine interessante Todte wird der „Schl. Pr." aus Warmbrunn Folgendes geschrieben: „Am Montag wurde hier eine Frau zur Erde bestattet, deren Lebensschicksale, vorzüglich aber ihre Herkunft, interessant genug sind, um sie an die Oeffentlichkeit zu bringen. Es ist die verwittwete Frau Dr. F., früher in Hirschberg, später in Leipzig, seit dem 15. September d. J. hier wohnend. Ihren hiesigen Miethsleuten hat sie Folgendes erzählt: Sie sei eine Tochter der verstorbenen Prinzessin Maria Augusta, Herzogin in S., und ihr Vater der damalige königlich preußische Gesandte am sächsischen Hofe, Karl Graf von G., welcher im Jahre 1805 in Dresden gelebt und im Jahre 1829 in Schmiedeberg verstorben ist. Die genannte Prinzessin soll mit dem Grafen G. außer ihr noch mehrere Kinder gehabt, eines davon auch der bekannte Findling „Caspar Hauser" gewesen sein. Graf G. hat sie als kleines Mädchen durch Böhmen nach Schlesien, in das Haus des Oberförsters M. in Jannowitz, bei Bolkenhain, gebracht und dort in Kost und Pflege gegeben, auch die Erziehung vorgeschrieben und überwacht. Von dort hat sie im Jahre 1830 mit dem nun verstorbenen Dr. F. sich verheirathet."

(Ein geheimnißvoller Mord.) Seit Wochen ist Paris durch ein unheimliches Verbrechen aufgeregt. Unterhalb Paris, bei Saint-Ouen, wurde der in zwei Stücke zerlegte, der Eingeweide entledigte Körper einer etwa 30 Jahre alten Frau aus der Seine gefischt, worin derselbe kaum vierundzwanzig Stunden verblieben sein konnte, trotz der dicken Steine, welche an denselben gebunden waren, um ihn auf dem Grunde des Flußbettes zu erhalten. Ueber eine halbe Million Menschen haben seitdem die Leiche in der Morgue gesehen, das Bild derselben ist in mehr als einer halben Million Exemplaren im ganzen Lande verbreitet worden, und trotzdem ist es nicht gelungen, Namen und persönliche Verhältnisse der Gemordeten festzustellen, noch weniger den Mörder zu entdecken. Ein Dienstmädchen erklärte, die Gemordete sei ihre Landsmännin, heiße Clemence Barbara und habe als besondere untrügliche Kennzeichen ein Muttermal an der Stirn. Man führt sie zu der Todten und hier bestätigte sich ihre Erkennung. Namen und Adresse der Dienstherrschaft sind bald gefunden, Polizei-Kommissare und Untersuchungsrichter eilen hin. Aber hier tritt ihnen die wirkliche Clemence Barbara entgegen; sie hat mit der Gemordeten nicht nur eine täuschende Aehnlichkeit, sondern auch die bezeichneten besonderen Merkmale gemein!

(Ein Studenten-Witz.) Vor etwa 40 Jahren war bei einer preußischen Universität ein durchaus tauber Professor, der dem Uebermuth der akademischen Jugend oft zum Spielball diente. Ein „krasser Fuchs" — so heißt bekanntlich der Bruder Studio im ersten Semester — wollte bei dem Gelehrten Collegia hören und fragte ein „bemooftes Haupt," ob es Sitte sei, sich den Universitätslehrern in ihrer Behausung vorzustellen. — „Ja," versetzte der alte Bursche, „und da ich dieselbe Vorlesung zu hören beabsichtige, wollen wir zusammen zum Professor A. gehen." Unterwegs instruirte er den Neuling folgendermaßen: „Fuchs, Du mußt nicht etwa glauben, daß Du Deinen jetzigen Lehrern mit solcher Unterwürfigkeit entgegenzutreten hast, wie Du's auf dem Gymnasium zu thun gewohnt warst. Hier sind wir die Herren, und wie wir mit den Professoren umgehen, werd' ich Dir zeigen. Benimm Dich nur genau wie ich!" Sie kamen an's Haus des Professors, dessen Taubheit der alte Student dem jungen wohlweislich verschwiegen hatte. Ein paar donnernden Fußstößen an die Stubenthür folgte von d'rinnen das „Herein!" Der Gelehrte empfing die Jünger der Wissenschaft mit vielen Bücklingen und fragte, was „die hochzuverehrenden Herren" wünschen. Das eine mooste Haupt hielt ihm seinen Testirbogen unter die Augen und rief mit einer Stentorstimme.: „Du altes Ober-Kameel, ich will Dein Colleg hören!" Der Professor verbeugte sich von Neuem und schrieb seinen Namen in das dargereichte Papier. Der Fuchs stand höchst betroffen dabei, stotterte aber, da ihm sein Kommilitone einen energischen Wink gab, heraus: „Ich wünsche auch bei Dir Colleg zu hören, Du altes —" das Hauptwort blieb ihm in der Kehle stecken. Nachdem der Professor seinen Bogen gleichfalls ausgefüllt, empfahlen sich die Studenten, der jüngere schweigend, der andere mit einem derben „Prost!" Wieder auf die Straße gelangt, sagte der Mentor zu seinem Telemach: „Siehst Du, Fuchs, so machst Du's überall. Geh' jetzt nur zum Professor B., ich muß zu einem andern. Auf der Kneipe sehen wir uns wieder." Dem Fuchs hatte die soeben erlebte Scene ungeheuer imponirt. Auf dem Marsch zum Professor B. warf er alle Schüchternheit ab und ließ zwei Fußtritte an das Zimmer dröhnen. Herr B., der aber nicht taub war, sprang entsetzt auf und öffnete. „Du altes Ober-Kameel," schrie der Student ihn an, „ich will bei Dir Colleg belegen!" — „Herr, sind Sie verrückt?" rief der Professor zurückspringend und ergriff seinen am Ofen beschäftigten Bedienten beim Arm: „Friedrich, wirf den unverschämten Kerl hinaus!" — Man denke sich den Schreck des armen Fuchses und das Gelächter, als er schneebleich die Kneipe betrat. Er wurde sofort relegirt (gejagt).

Wegen baldigster

Geschäfts-Aufgabe

müssen in nur noch **wenigen** Monate meine **großen** Waaren-Vorräthe gänzlich aufgeräumt sein und erlaube mir, hiermit auf

diese wohl niemals wieder so günstig vorkommende Gelegenheit bei den bevorstehenden Weihnachts-Einkäufen

ergebenst aufmerksam zu machen. Ich habe mich entschlossen, wegen der gedrückten Geschäftslage **sämmtliche** Artikel

zu und unter selbstkostenden Preisen

abzugeben. Weder Muster noch Preisverzeichniß werden ausgegeben, und die Waaren nur gegen gleiche Casse verabfolgt.

Wattenscheid.

L. Alsberg seel. Wtw.

Bekanntmachung.

Nachstehende **Abonnements-Bedingungen** für das hiesige **städt. Krankenhaus** werden mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß gegen Vorlegung des erforderlichen ärztlichen Attestes und Zahlung des Betrages ad 5 resp. 6 Mark jeden **Montag & Freitag** im Bureau der Communalkasse Meldungen entgegen genommen werden.

Wattenscheid, den 29. November 1876.

Der Beigeordnete
Dieckmann.

Abonnements-Bedingungen

des

städtischen Krankenhauses zu Wattenscheid.

1. Mit dem städtischen Krankenhause ist ein Abonnement für erkrankte Dienstboten, Tagelöhner, Arbeiter, Lehrlinge 2c. verbunden.
2. Die Berechtigung hierzu wird erworben: Durch ein Gesundheitsattest des Krankenhausarztes, und Zahlung eines alljährlich **praenumerando** zu entrichtenden Abonnementsbetrages
   von 5 Mark für Einheimische,
   „ 6 Mark für Auswärtige,
   worüber der Rendant des Krankenhauses Abonnementsbescheinigung und Quittung ausstellt.
3. Beim Wechseln der Dienstboten während des Abonnementsjahres wird für den Rest des Jahres, nachdem der Krankenhausarzt das erforderliche Gesundheitsattest ausgefertigt, der Abonnementsschein auf den Namen der neu eintretenden Dienstboten umgeschrieben.
4. Die freie Verpflegung während des Abonnementsjahres darf 8 Wochen im Ganzen nicht überschreiten, andernfalls tritt der volle Pflegesatz ein, welcher beträgt:
   für Einheimische 1 Mark 50 Pfg. pro Tag,
   für Auswärtige 1 Mark 80 Pfg. pro Tag.
5. Ueber die Aufnahme- und Verpflegungs-Berechtigung, welche letztere erst 14 Tage nach dem Datum der Abonnementsbescheinigung beginnt, entscheidet in der Regel der Krankenhausarzt, in zweifelhaften Fällen der Vorstand; leichtes Unwohlsein berechtigt nicht zur Aufnahme.
6. In Sterbefällen werden für die Beerdigung keinerlei Kosten vom Krankenhause übernommen.

Wattenscheid, den 28. November 1876.

Der Vorstand des städt. Krankenhauses.

Klage- & Executionsformulare

zu haben bei **Carl Busch.**

Die zwei Tanten,

welche die Verlagsbuchhandlung von A. H. Payne in Leipzig zu ihrem jetzt begonnenen Jahrgange der illustrirten Zeitschrift: „Das neue Blatt"

als Prämie

gegen die geringe Nachzahlung von drei Mark pro Blatt [es sind grosse herrliche Oeldruckdruckbilder] liefert,

sollten auf keinem Weihnachtstische fehlen,

Wer daher auf diese mit so vielen Vorzügen ausgerüstete Zeitschrift „Das Neue Blatt" noch nicht abonnirt ist, sollte Abonnement entweder bei der Post oder bei der nächsten Buchhandlung sofort bestellen.

Das Neue Blatt erscheint in zwei Ausgaben:

Nummer-Ausgabe. Jede Woche eine Nummer. Preis Mark 1,50 vierteljährlich.

Heft-Ausgabe. Alle 14 Tage ein Heft à 40 Pfg.

Diese Heft-Ausgabe schliesst eine elegante Moden-Zeitung mit ganz neuartiger Darstellung grosser Schnitttheile, betitelt: Neueste Moden für unsere Damen, gratis in sich ein.

Freilich ist diese Heft-Ausgabe nur durch Buchhandlungen und nicht durch die Post zu verlangen. Die Post besorgt nur die Nummer-Ausgabe. Im Unterhaltungsblatte laufen drei grosse Novellen nebeneinander, von denen die erste phantastisch spannend die Wirkung noch unerforschter geistiger Kräfte mit in die Erzählung eingreifen lässt. Die zweite Novelle ist ein Treffer für weiche empfindungsvolle Gemüther, während die dritte betitelt: „Zwölf Procent", abenteuerreiche Erzählungen vorziehende Leser zu Dank verpflichten wird.

Der Nachweis des Abonnements berechtigt zu sofortigem Bezug der beiden Prämien, direct von der Verlagshandlung, wenngleich diese directe Prämien-Versendung, wie aus untenstehender Anzeige ersichtlich, die dazu angestellten Arbeitskräfte beinahe bis zur Grausamkeit anspannt. Das bewirken also

Die zwei Tanten.

Wer das Geld dafür ausgegeben hat, der soll urtheilen.

Wie nicht anders zu erwarten war, ist die Verlagshandlung, seitdem sie sich erboten hat, die beiden Prämien „Die gute Tante" und „Die strenge Tante" den Reflectanten auch direct zuzusenden, mit Post-Anweisungen geradezu überschüttet worden, so zwar, dass die hierauf erfolgte Expedition nicht ohne Aufregung und Aufsehen und namentlich nicht ohne wesentliche Verstärkuug der Expeditionskräfte bewirkt werden konnte. Gleich die allererten Versendungen wurden sofort mit Aeusserungen der Anerkennung erwiedert, wovon täglich mehr und mehr einlaufen. Dabei ist der Zuspruch zu den Prämien von Tag zu Tag noch im Wachsen begriffen. Keine Post trifft ein, ohne das sich die Einrichtung der Postanweisungen als schnellstes und handlichstes Zahlungsmittel, namentlich für massenhafte Einzelversendungen, trefflich bewährt.

Die Verlagshandlung von A. H. Payne in Leipzig.

Die Kutsch-  Wagen-Fabrik

von

Friedrich Janzen,

Bochum. Alleestraße 20. Bochum.

empfiehlt sich zur Lieferung von Wagen neuesten Façons.
Reparaturen werden prompt und billigst ausgeführt.

Geschirre, Wagenlaternen Peitschen 2c.

sind stets am Lager.